

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

37 Jahrgang.

Nr. 48.

Neuenbürg, Dienstag den 22. April

1879.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Enzflößlerle.

Wegbau-Akkord.

Am Donnerstag den 24. April,
 Mittags 1 Uhr

kommt auf der Kälbermühle die Herstellung bezw. Correction einer 1688 m langen Westrecke im Käberthal zur Ver-
 afforderung.

Die Kosten sind wie folgt veranschlagt:

- | | |
|-----------------|-------------|
| 1) Planie | 3431 M 20 S |
| 2) Chausföhrung | 1953 M 60 S |
| 3) Maurerarbeit | 1230 M 95 S |
| 4) Insjem. in | 184 M 25 S |

Sa. 6800 M —

Plan und Ueberschlag können auf der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Dobel.

Liegenschafts-Verkauf.

Besten Aufstreich.

In der Gantsache des entwichenen Holz-
 hawers Johann Wilhelm Bodamer von
 Dobel kommen in Folge Nachgebots am
 Mittwoch den 7. Mai 1879,

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause in Dobel letztmals
 im Aufstreich zum Verkauf:

die Hälfte des Wohnhauses Nr. 65 mit
 Keller, Scheuer, Stall, Hofraum und
 2 a 75 qm Garten oben im Dorf
 auf dem Kreuzwägen, Anschlag
 1160 M, Angebot 1130 M;

30 a 1 qm Acker in oberen Hardt-
 mädern, Anschlag 520 M, Angebot
 610 M;

16 a 17 qm Acker in der Hehlenstann,
 Anschlag 250 M, Angebot 277 M;
 sammtlich Markung Dobel.

Den 19. April 1879.

R. Amtsnotariat Wildbad.
 Fehleisen.

Loffenau.

Haus- und Güter-Verkauf.

Besten Aufstreich.

Aus der Gantmasse des Wilhelm Con-
 rad Zimmermann, Steinhawers von
 Loffenau werden in Folge Nachgebots am
 Samstag den 10. Mai 1879,

Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhause in Loffenau letzt-
 mals im Aufstreich verkauft:

Loffenauer Markung:
 die hintere Hälfte an dem Wohnhause
 Nr. 6 mit Balkenteller, Scheuer und
 Hofraum unten im Dorf, an der
 Dorfaasse, nebst

8 a 10 qm Garten und Acker dabei, Ge-
 sammtanschlag 1000 M, Angebot
 745 M;

4 a 25 qm Acker im Zimmerrain, Anschlag

50 M, Angebot 51 M;

4 a 10 qm Acker im Louftrouin, Anschlag

50 M, Angebot 31 M;

5 a 20 qm Acker im Tannenloh, Anschlag

140 M, Angebot 101 M

Gernsbacher Markung:

23 Aib. Acker im Stohgrund, Anschlag

130 M, Angebot 71 M;

12 Aib. Neben im Sailer, Anschlag 30 M,

Angebot 19 M

Den 19. April 1879.

R. Amtsnotariat Wildbad.

Fehleisen.

Oberniedelsbach.

Gläubiger-Aufruf.

In der außergerichtlich zu erledigenden
 Schuldsache des Philipp Koller, Bauers
 dahier, werden etwaige unbekannt Gläu-
 biger aufgefördert, ihre Ansprüche bei Ge-
 fahr der Nichtberücksichtigung bis zum
 1. Mai d. J. hier anzumelden und zu er-
 weisen.

Den 18. April 1879.

Gemeinderath.
 Vorstand Roth.

Oberniedelsbach.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den 1. Mai d. J.
 Nachmittags 1/2 Uhr
 wird die hiesige Gemeindejagd auf 3 bezw.
 6 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber
 eingeladen werden.

Den 19. April 1879.

Schultheiß Roth.

Privatnachrichten.

Dennach.

Philipp Schaber, Rechenmacher setzt
2 Fahr-Kühe sammt Geschirr,
 wovon eine neuemelzig und eine großtrüchtig,
 sowie **ein junges Rind** dem Ver-
 kauf aus und können täglich Käufe abge-
 schlossen werden.

A. A.

Schultheiß Merkle.

Neuenbürg.

Schmied-Handwerk

Ein kräftiger junger Mensch, der das
 Erlernen will, findet unter günstigen Be-
 dingungen Stelle bei

Friedr. Schönthaler, Hufschmied.

Neuenbürg.

Einem kräftigen

jugen Mann

nimmt sofort in die Lehre auf

G. Kärcher, Bierbrouer.

Neuenbürg.

Rohrdorfer

Natur-Bleiche.

Bleichwaaren übernimmt auch dieses
 Jahr zu bester Besorgung

Theodor Weiss.

Neuenbürg.

Frucht - Branntweine

in reiner vorzüglicher Waare

pr. Liter 40, 50 und 60 Pf.

empfehlt

Carl Bügenstein.

Ackerheuen und Oehmd,

gut eingebrachtes, bietet feil

Ernst Lutz in Neuenbürg.

Unterniedelsbach.

50 Ctr. Heu und

50 Ctr. Stroh

verkauft

Christian Glauner.

Dr. Nittinger's unübertroffene



laurus camphora,

Campher - Toilette- und Campher-Zahuseife.

Nachgewiesen heilsamer als Salicyl
 und andere Präparate. Zeugnisse wunder-
 barer Wirkung von competenten Seiten.
 Vorräthig bei

C. Mahler, Neuenbürg.

Gesangbücher, Lesebücher,
 Neue Fibeln und alle sonstigen
 Schulbücher bei

Jak. Meeh.



Erste Auszeichnungen
in Paris, Ulm, Wien & Philadelphia.

**Löflund's
ächte Malz-Extracte,**

reines concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Athmungsbeschwerden, Keuchhusten, überhaupt Brust- und Halsleiden, mit Eisen, für blutarme Personen, mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen und Refonvalescenten, mit Kalk, für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende ärztlich empfohlen.

**Löflund's
Malz-Extract mit
Leberthran**

gleiche Theile Malz-Extract und feinsten Dorsch-Leberthran sind hier zu einer Emulsion verbunden, die, in Wasser oder Milch gelöst, sehr viel leichter zu nehmen und zu ertragen ist als der Leberthran für sich; das lästige Aufstoßen wird vermieden und besonders Kinder nehmen ohne Schwierigkeit dieses ausgezeichnete neue Mittel das von Dr. Davis in Chicago vorgeschlagen und von Löflund eingeführt wurde.

Löflund's Kindernahrung
ein Extract, welches durch einfaches Auflösen in Milch das als „Liebig'sche Suppe“ bekannte vortreffliche Kindernahrungsmittel bildet.
Zu haben in allen Apotheken.

Neuenbürg.

Ein letzten Mittwoch von hier nach
Dobel verlaufener brauner

Weggerhund,

auf den Ruf „Leo“ gehend, wolle zurückgegeben oder gest. Aufenthaltsanzeige gemacht werden an

Carl Wagner.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Logis,

bestehend aus 2 Zimmern und sonstigem Zugehör, hat zu vermieten

Ludwig Blaisch.

Gesucht werden sogleich oder in 3 Monaten

300 Mark

gegen gute Bürgschaft rückzahlbar nach einigen Jahren.

Von wem sagt die Exp dt.

Directe Post-Dampfschiffsverbindung
zwischen Deutschland und Mexico. Die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Actien-Gesellschaft macht bekannt, daß in Folge eines mit der Reichspostverwaltung abgeschlossenen Vertrages die **Westindische Linie** der Gesellschaft nach dem **Golf von Mexico** ausgedehnt werden soll und werden, beginnend mit der Expedition vom 7. Mai, die Dampfschiffe der Gesellschaft von Hamburg am 7. jeden Monats die Kaiserlich Deutsche Post, sowie Waaren und Werthsendungen nach **Vera Cruz, Tampico und Progreso** befördern, und zwar von Hamburg bis St. Thomas mit directen Dampfern und von St. Thomas weiter, **via Havana**, mittelst Zweigdampfers.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Dem General Werder in Karlsruhe wurde auf seine Bitte die Entlassung gewährt und derselbe in den Grafenstand erhoben; General Obernitz erhielt das Kommando des 14. Armeekorps.

Glogau, 14. April. Als voriges Jahr die jungen Störche, die auf einer Dominialscheuer Nettkau ausgebrütet worden, flücht werden sollten, band der Wirtschaftsassistent G. einem derselben ein dünnes Band um den Hals. Vor einigen Tagen, als die Störche wiederkehrten, war unter den angekommenen der mit dem Abzeichen versehene Storch. Er war an die Stelle seines Vaters getreten, welcher wohl auf der Reise den Tod gefunden hat.

Eine großartige Spargelplantage läßt gegenwärtig der Vauquier Markwald auf seinen Vauterrains bei der Station Brunwald in der Nähe von Charlottenburg anlegen. Im Ganzen werden 60 Morgen Landes dazu verwendet. Es ist gegenwärtig eine bedeutende Anzahl von Arbeitern damit beschäftigt, das Land, welches größtentheils aus dem reinsten Flugsand besteht, mehrere Fuß tief umzurojolen und Dünger hinein zu thun, sowie die Spargelwurzeln anzupflanzen. Es ist dies jedenfalls ein sehr practisches Unternehmen und eine verständige Verwendung der zahllosen um Berlin herumliegenden Baupläze aus der Gründerzeit. Da die Spargel sehr theuer in Berlin sind, so ist anzunehmen, daß eine solche Verwendung der Grundstücke eine sehr gute Rente abwerfen wird.

Mannheim, 16. April. Bei Neckarhausen stürzte gestern Nachmittag ein Kind in den Neckar. Ein in der Nähe befindlicher Feldhüter, Vater von 4 Kindern, sprang ihm nach und versuchte es zu retten. Leider mißlang dieser Versuch und ertrank sowohl der Mann wie das Kind.

Württemberg.

Stuttgart, 17. April. Ueber die in diesem Jahre stattfindenden Uebungen des Beurlaubtenstandes, sowie über die Herbstübungen des Armeekorps erfahren wir Folgendes.

Es sollen eingezogen werden:

Aus der Reserve der Infanterie (Jahrgang 1872 und 1873) ungefähr 1600 Mann, in der Zeit vom 6. bis 17. resp. 20. bis 31. Mai nach Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Hohenasperg, Gmünd, Mergentheim, Ulm, Weingarten; von der Landwehr-Infanterie (Jahrgang 1869) 3300 Mann, in der Zeit vom 20. bis 31. Mai resp. 3. bis 14. Juni nach Stuttgart, Hohenasperg, Ludwigsburg, Mergentheim, Ulm, Gmünd, und Weingarten;

von der Feldartillerie (Jahrgang 1869 bis 1873) circa 300 Mann, in der Zeit vom 20. bis 31. Mai und zwar vom Bezirk der 26. Division nach Ludwigsburg, vom Bezirk der 27. Division nach Ulm.

Von der Fußartillerie üben im Juni 145 Mann (Jahrgang 1869 bis 1874) während der Schießübungen des Fußartillerie-Bataillons in Griesheim bei Darmstadt.

Von den Pionieren üben circa 100

Mann (Reserve und Landwehr) der Jahrgänge 1869 bis 1873 vom 13. bis 24., resp. bis 31. Mai in Ulm.

Zu den Uebungen der Krankenträger werden aus dem Beurlaubten- und aus dem aktiven Stande je circa 180 Mann in Ludwigsburg zusammengezogen und zwar vom 10. bis 21. Juni; während dieser Zeit wird die Artillerie zu den alljährlichen Schießübungen ins Lager bei Griesheim abgerückt sein, so daß deren Kasernements für die Unterkunft dieser Mannschaften disponibel ist.

Von dem Train üben 190 Mann der Jahrgänge 1873 bis 1875 nach den Herbstübungen in Ludwigsburg.

Von der Kavallerie üben 26 Reservisten vom 1. Mai bis 11. Juni.

Die Unteroffiziere werden im Allgemeinen einen Tag früher als die Mannschaften einberufen. Die Einberufung erfolgt mit Ausnahme der für die Fußartillerie designirten Mannschaften aus den Heimatorten direkt nach dem Uebungsort; die Mannschaften der Fußartillerie werden behufs Einleitung und Ausrüstung in Ulm und Ludwigsburg gesammelt und von da nach Griesheim befördert. Die Entlassung erfolgt von Griesheim am 15. Juni früh direkt in die Heimat.

Bezüglich der größeren Truppenübungen sind folgende Bestimmungen erlassen:

Die achttagigen Uebungen der Infanterie-Regimenter, die vierzehntägigen der Kavallerie-Regimenter werden voraussichtlich bei den Garnisonen der Regimentsstäbe abgehalten.

Die fünftägigen Uebungen der Infanterie- und Kavallerie-Brigaden finden bei Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm oder im Mandovterrain statt.

In Betreff der Divisions-Übungen ist Folgendes bestimmt:

- 3 Tage Feld- und Vorpostendienst in gemischtem Detachements unter Leitung der Brigadeführer;
- 2 Tage Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen;
- 1 Tag Manöver der Division gegen einen markirten Feind;
- 2 Tage Feldmanöver des Armeekorps in 2 Abtheilungen am 18. und 19. September und
- 1 Tag Manöver des ganzen Armeekorps gegen einen markirten Feind am 20. September.

Am 17. September ist Ruhetag.

Die Infanteriebataillone und Pioniere werden am 20. resp. 21. September per Bahn in die Garnisonen zurückbefördert, Kavallerie und Artillerie marschiren.

Die Verpflegung erfolgt auf dem Hin- und Rückmarsch durch die Quartiergeber, während der Dauer der Divisions- und Korpsübungen aus Magazinen (Gegend Blaufelden, Brettenfeld, Schmalfelden und Roth am See). Es findet je ein Bivak der ganzen Division und des Korps, sowie Bivaks der jedesmaligen Vorposten statt.

Die 26. Division übt nördlich der Eisenbahnlinie Heilbronn-Hall-Edwardshausen und westlich der Jagst, die 27. Division in dem Terrain zu beiden



Seiten der Straße Aalen-Elwangen-
Crailsheim-Notth am See.

Vom württembergischen Pionierbataillon Nr. 13 werden zwei Kompagnien an einer in der Zeit von Mitte August bis Mitte September bei Coblenz stattfindenden größeren Belagerungsübung teilnehmen.

Die Artillerie-Truppenteile (Feldartillerie-Regiment Nr. 13 und 29 und das Fußartillerie Bataillon) benutzen den Schießplatz bei Griesheim (Darmstadt) im Juni; dieselben werden hin und zurück per Eisenbahn befördert.

Schließlich ist noch zu berichten, daß das Fußartilleriebataillon Nr. 13 Ende August und Anfangs September an einer Armierungsübung bei Straßburg oder Metz teilnehmen wird.

Stuttgart. Es ist eine Art von froher Botschaft, schreibt man der „N. Z.“ von hier, welche kürzlich aus technischen Kreisen verbreitet wurde: nämlich die Kunst, dem Eisenerze, wie es sich in Württemberg in ungemessener Menge findet, seinen Phosphorgehalt in der Weise zu nehmen, daß es sich in besserer Stahl verwandeln läßt.

Bis jetzt vermochten wir auf den Werken von Wasseralfingen nur Notheisen herzustellen und zwar solches von ziemlich geringem Gehalte. Ob die Erwerbung des Verfahrens mit großem Aufwande verknüpft sein werde, mag dahin gestellt sein. Es wäre für uns schon von Werth, wenn wir nur im Stande wären, unsere Werke im Betriebe zu erhalten. Vermöchten wir aber auch noch unseren Bedarf an Schienen, an Bauteilen u. s. w. zu decken, unseren Maschinenfabriken und Eisenwerkstätten billiges Material zu liefern, dann wäre nicht bloß eine große Ausgabe erspart, sondern unsere Hüttenwerke würden im Stande sein, zu blühen und unsere Eisenwerke zu nie gekannter Höhe emporbringen. (St. Z.)

Friedrichshafen, 14. April. Das „Seeblatt“ berichtet: Am Charfreitag Abends nach 7 Uhr vernahm der Kapitän des Dampiboots „König Karl“, Anton Gagg, von seinem im Norichacher Hafen stehenden Schiffe aus vom See her Hilferufe. Er erblickte im See Menschentöpfe und einen umgeschlagenen Kahn, an welchem ein Mann sich festhielt. Kapitän Gagg ließ eiligst sein Rettungsbboot herab und rettete mit männlicher Entschlossenheit fünf Herren, von denen der eine schon zwei Fuß tief gesunken war und ein zweiter auch mit dem Tode kämpfte. Ein sechster war an's Land geschwommen. Während ein von bloß zwei Mann besetzter ganz nahe fahrender Kahn sich ferne hielt, weil die Führer desselben sich nicht getrauten Hilfe zu leisten, und den Untergang ihres Fahrzeugs besürchteten, hat Gagg sein Leben gewagt, indem er 5 Männer in seiner kleinen schon wasserschöpfenden Gondel unterbrachte. Die Geretteten sind von St. Gallen.

Spaichingen, 18. April. In Obernheim ereignete sich nach der „Sch. V. Z.“ ein seltener Fall. An der einen Seite des Kirchhofes ist ein steiler Abhang, und rutschte nun dieser Tage an dieser Seite mit sammt der Umfassungsmauer ein Theil des Kirchhofes den Abhang hinunter und mit demselben 3 Leichen. Eine davon war etwa

drei Jahre beerdigt, war noch in regelmäßiger Beschaffenheit, und zerfiel erst, als die Luft in dieselbe eingedrungen war.

U s l a n d.

Brüssel, 17. April. In den Gruben von Aigrappe bei Frameries erfolgte ein Ausbruch schlagender Wetter; die Grubengebäude sind in Brand gerathen und theilweise schon zusammengebrochen. Bei dem Unalücksfalle befanden sich 240 Arbeiter in den Gruben; man befürchtet, daß viele von ihnen umgekommen seien.

Ueber die „außerordentlichen Maßregeln“, welche das Petersburger Attentat nach sich ziehen wird, liegen heute schon bestimmtere Einzelheiten vor. Zunächst ist durch einen Kaiserlichen Ukas die Errichtung von provisorischen Generalgouverneurs in Petersburg, Charkow, Odessa, die ausgedehnteste Vollmachten haben, angeordnet worden. Dieselben außerordentlichen Vollmachten werden provisorisch den Generalgouverneuren von Moskau, Kiew und Warschau übertragen.

Miszellen.

In Rußland.

Zeit-Novelle von August Schrader.

(Schluß.)

— Genug, Madame, genug! rief der Graf bewegt. Den Schluß Ihrer Leidensgeschichte kenne ich.

— Wie?

— Wo ist der Ehrenschein Florestan's? Madame Detroit holte ihn aus einem sorgfältig verwahrten Kästchen.

— Hier, meine Tochter hat ihn eingelöst.

Florestan erkannte seine Handschrift; es war erschütternd, daß Thränen einzelne Buchstaben verwischt hatten.

— Ich löse ihn ein — hier ist die Summe und noch mehr.

Er legte ein schweres Portefeuille auf den Tisch.

— Sie, mein Herr? O nein, dieses Papier ist für mich ein Kleinod.

— Aber Amely hat ihr Leben verkauft.

— Sie ist bei einem guten, liebevollen Fürsten; zwar bin ich von ihr getrennt.

Thränen ersticken die Worte der armen Frau.

— Madame, fragte Petrowsky, Sie trauern um die Tochter und um den ersten Geliebten — wissen Sie auch, ob er Ihrer würdig gewesen?

— Ich zweifle nicht daran!

— Wissen Sie auch, was ihn fern gehalten? Das Schuldgefängniß — Menoir hatte ihn in Wechselhaft bringen lassen. Als nach drei Monaten seine Gelder aus Petersburg ankamen, zahlte er, aber der Ehrenschein blieb in den Händen des Gläubigers zurück; er vergaß ihn in dem Schmerze über seine Amely. Nach dem Duell verließ er mit tiefbedrücktem Herzen Paris — aber mit unverletzter Ehre. Und wenn er Amely für schuldig hielt, so verzeihen Sie ihm, denn der Schein war gegen sie.

— Ich dachte es mir! Ich dachte es mir! schluchzte die Dame. Aber wie können Sie das Alles wissen?

Er ließ sich vor ihr auf die Knie nieder und legte die Kette mit dem Kreuze in ihren Schooß.

— Amely, Florestan schenkt sie Ihnen zum zweiten Male!

Wer beschreibt die Scene des Wiedersehens nach so langer Prüfung! Madame Detroit, diesen Namen behielt sie bei, weinte heiße Freudenthränen, und auch die Augen des alten Grafen blieben nicht trocken. Es folgten nun Erklärungen, die dem Leser mitzutheilen überflüssig ist. Um sein Werk zu krönen, warb Florestan für seinen Neffen um die Hand Amely's.

— Liebt sie ihn, mein Freund? fragte die Mutter.

— Wie er sie, rein und innig! Das Heimweh, das sie empfand, konnte nur die Liebe lindern. Amely ist die Vermittlerin zwischen uns — ich glaube, daß ich ihr Glück vermittelt habe.

Florestan bezog ein Stübchen in dem Hause seiner alten Geliebten. Netty, die ihn so oft heimlich in das Boudoir des Hotels der Straße Richelieu geführt, bediente ihn.

— Wir sind alle Drei alt geworden, sagte die treue Dienerin. Damals war es anders.

Vier Wochen später bezog der Fürst seine Villa am See wieder. Die Gräfin Orlow, Feodor und Amely begleiteten ihn. Im Juli feierte man die Verbindung des Grafen Feodor von Orlow mit der Vicomtesse von Menoir. Der Fürst übergab wehmüthig seine Perle dem jungen Gatten. Denselben Herbst brachten die Zeitungen die Nachricht, daß die Gräfin Orlow den Kaiser Alexander gebeten habe, zu bewilligen, daß ihr Sohn das Bürgerrecht in Genf erwerben könne, ohne dadurch die Eigenschaft als russischer Unterthan zu verlieren. Diese Bewilligung sei aus besonderer Rücksicht erfolgt. Wir erinnern daran, daß die Kaiserin das junge Mädchen in dem Parke von Katharinenhof kennen gelernt, ihre Geschichte erfahren und sich bei ihrem kaiserlichen Gemahl verwendet hatte.

Ein heilsames Recept für unsere kranke Zeit.

(Fortsetzung.)

Also aufrichtig, liebe Freunde! Thun wir auch alles, was zu unserem Besten dient? Handeln wir stets unseren Pflichten getreu? Sind wir wirklich gute Söhne, gute Väter, gute Bürger, fleißige Arbeiter, friedliche Nachbarn und zuverlässige Freunde? Lieben wir wirklich nach dem Gebote unseres heiligen Religionsstifters Gott über Alles und unsern Nächsten als uns selbst? Vergeben wir unsern Feinden und Beleidigern ebenso aufrichtig, wie wir wünschen, daß uns geschehen möge? Greife Jeder ernstlich in seinen Busen und wenn er aufrichtig ist, so wird er gestehen müssen, daß er Manches versäumt hat, Manches vorsätzlich gethan, was seinen Pflichten zuwider ist und mit dem Böllner im Tempel ausrufen: Gott sei mir Sünder gnädig! Aber wir machens gewöhnlich wie der Pharisäer, der stolz auf den Sünder herabsah und im höchsten Eigendünkel sprach: ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie dieser Siner.

Wollen wir, daß um uns her das Gute Wurzel fasse, so beginnen wir bei uns selbst das Gute zuerst, und mit vollem Ernste. Wie kann ich von einem Andern das er-

warten, was ich selbst zu thun nicht Willens bin?

Seht einmal den gegenwärtigen Handel und Wandel — wie wenig Aufrichtigkeit und Billigkeit! wie viel Betrug und Hinterlist! wie wenig Vertrauen und wie viel Mißtrauen überall!

Sonst hieß es bei den alten Deutschen: Ein Mann ein Wort! Diese Redlichkeit im Halten seines Wortes war bei unsern Vorfahren eine Tugend, die von allen Völkern, mit denen sie in Berührung kamen, anerkannt und verehrt wurde. Aus dieser Volkstugend entstanden alle anderen bürgerlichen Tugenden. Der Unterthan halte seinem Fürsten bei der Huldigung das Wort gegeben, ihm und seiner Bürgerpflicht treu zu sein; der Schuldner gab dem Gläubiger sein Wort, ihn ehrlich zu bezahlen; der Diener dem Herrn, fleißig, treu und gehorsam zu sein. Nun überlege Jeder selbst, welchen Zustand der Zufriedenheit, des häuslichen und öffentlichen Glücks man sich bereiten kann, wenn man stets und in Allem ehrlich sein Wort hält! Man sollte den Kindern von früher Jugend an einprägen, daß das Worthalten, die Wahrhaftigkeit, die erste bürgerliche Tugend ist, aus der allein aller Wohlstand, alles Glück der Gesellschaft entspringt; sie sollten es mit der Muttermilch einsaugen, daß das Wort eines Mannes das Heiligste sei, daß er es sogar mit Aufopferung einlösen müsse. Würde diese Tugend ausgebildet, so würden wir nicht so viele leichtsinnige Verbrecher haben, die im Augenblick, wo sie das Versprechen leisten, schon gesonnen sind, es nicht zu halten. Wir würden nichts versprechen, was wir nicht halten könnten. Welche Zuverlässigkeit entstünde daraus!

Also ein Grund der allgemeinen Klage ist gefunden: Es ist der Mangel an Treue und Glauben. Hielte Jeder sein Versprechen, das er Gott und Menschen und sich selbst gegeben hat, gut und rechtschaffen zu sein, so verstümmten die Klagen über Betrug, Untreue, Hochmuth, Lüge und Bosheit! (Schluß folgt).

Jever, (Oldenburg) 15. April. Nun hat Fürst Bismarck die Aprilrente von 101 Diebsteuern doch noch bekommen und zwar, wie die „Emd. Ztg.“ mittheilt, mit folgender Widmung.

By all den Striet um Stür und Toll
Sollt wie't doch mit dat Monopoll:
De Kiemiets Eier, Hundert und Een,
Blievt für „Dörchländting“ ganz alleen.
Dsiern 1879. Die Getreuen in Jever.

Auch ein Menu. Ueber ein Diner während der Belagerung von Paris hat die Zoologische Acclimatizationsgesellschaft von Paris einen Bericht herausgegeben, der mancherlei Interessantes enthält. Das Diner, welches am 17. November 1870 stattfand, zu einer Zeit, wo die Lebensmittel in dem belagerten Paris schon sehr knapp waren, wollten Mitglieder jener Gesellschaft durch ihr Beispiel die Bevölkerung zum Genuße von sonst mehr oder minder verabscheuten Fleischspeisen veranlassen und dadurch die Widerstandsfähigkeit der Stadt möglichst verlängern. Sie thaten sich also

zu einem Mittagessen zusammen, dessen Menu nach deutscher Uebersetzung folgendes war:

- 1) Pferdefleischsuppe mit Hirse,
- 2) Schnitten von Hundeleber gestopft.
- 3) Schnittchen von Kagenrücken mit Mainzer Sauce.
- 4) Geschmorte Hundeschulter und Lende mit Tomaten Sauce.
- 5) Kagenpfeffer mit Champignons.
- 6) Hunde Coteletes mit jungen Erbsen.
- 7) Matten-Ragout mit Robert-Sauce.
- 8) Hundekule mit jungen Matten garnirt, Pfeffersauce.
- 9) Begonien in Brähe.
- 10) Plumpudding mit Rum und Pferdemarkt.

Die Tafelnden waren mit der Ausführung des Menu's recht zufrieden und haben jedem einzelnen Gericht eine Kritik gewidmet.

Die Bäcker Stambuls. Der Löwe von Kleina, Osman Pascha, ist trotz der hohen Würden, zu welchen er in so kurzer Zeit gelangte, der Alttürke von echtem Schrot und Korn, der er immer gewesen, geblieben. Er verhorresziert alles Europäische und hängt unerträglich an alten Gebräuchen und Sagen und liebt es auch, wenn es ihn passend dünkt, selbe in Anwendung zu bringen. Dies befundete er erst jüngst anlässlich des letzten Bäckerfrawalls, der dadurch entstand, daß die Bäcker den Vorschriften der Polizei unwillig eigenmächtig eine höhere, als die normirte Brodtaxe forderten, was insbesondere in dem von der ärmsten Volksklasse bewohnten Ejub-Biertel zu tumultuösen Ausritten führte, welche die Intervention der militärischen Behörden nothwendig machten. Ghazi Osman sprengte, nur von zwei Tschauken begleitet, durch die aufgeregte, ihm ehrerbietig Platz machende Menge vor den Laden eines dieser Brodverkäufer, und als er sich überzeuge, daß ein Vergehen seitens desselben vorlag, ließ er ihn nach guter alttürkischer Art mit dem linken Ohr an seine Ladenthür nageln, welche Procedur sofort unter dem donnernden Geschrei der Menge vollzogen wurde. Erst nach einer halben Stunde wurde der aus Leibeskräften zeternde Bäcker durch einen Muschir aus seiner unangenehmen Lage befreit. Dies nach asiatischem Barbarismus schmedende Rechtsverfahren hatte jedoch das Gute, daß es die Standesgenossen des Justificirten weit mehr abschreckte, als alle bisher beliebten Geld- und Arreststrafen. Seit diesem Tage hat dieser Bäckerunfug sich nicht wieder erneuert. Osman Pascha jedoch hat nur an Popularität gewonnen.

Discretion. Madame C. ist eine charmante Frau, schön und geistreich. Man streitet über ihr Alter; während die einen behaupten, sie sei noch in den Zwanzigern, meinen die Andern, die Zahl 30 läge schon mehrere Jahre hinter ihr. Herr Z., das enfant terrible der Gesellschaft beschließt die Dame direct zu fragen; die Auskunft muß alle Zweifel heben, denn es ist bekannt, daß Madame C. nie eine Unwahrheit sagt. Herr Z. thut die Frage und erhält folgende Antwort: „Es thut mir

aufrichtig leid, Ihnen das nicht sagen zu dürfen. Alle Welt weiß, daß Madame B. und Madame D. mit mir zusammen aufgewachsen sind. Würde ich Ihnen mein Alter sagen, dann wüßten Sie auch das Alter jener Damen, und einer solchen Indiscretion darf ich mich nicht schuldig machen. Fragen Sie doch jene Damen; daß Sie dann mein Alter wissen, ist mir gleichgültig!“ Es ist wohl kaum nöthig hinzuzufügen, daß Madame C. genau die Gewohnheit ihrer Freundinnen kennt, sich sieben oder acht Frühlinge zu rauben.

Die große Tanne bei Neuenbürg.

Ihrem treuen Hüter, Herrn Stadtförster Gauß in Neuenbürg gewidmet von Th. Luy.

I.

Kennt ihr das Thal, durch das in Eile
Die klare Enz sich rauschend zwängt,
Dann kennt ihr auch die Häuserzeile,
Die dort um eine Burg sich drängt.

O kommt zu dieses Thalgrunds Matten
Und folgt mir in den nahen Tann,
Zu lauschen in des Waldes Schatten
Dem Lied, das ich einst hier erfann.

Es ragen auf des Berges Rücken
Gewalt'ge Tannen ohne Zahl,
Boll Stolz als Diadem zu schmücken
Das Städtchen in dem Biewenthal.

Doch über all' den stolzen Recken
Erhebt sich riesengleich ein Baum,
Des Arme sich gen Himmel strecken
Als suchten sie der Wolken Saum.

Von seinen Zweigen Moose wehen,
Wie Silber weiß, wie Seide zart;
Das ist so seltsam anzusehen
Als wär' es eines Greifen Bart.

So steht der Baum seit vielen Jahren
Umringt von seiner Kinder Hauf,
Ein Patriarch, der Viel erfahren
In einem langen Lebenslauf.

Ihn kümmert's nicht, ob auch Geschlechter
Um ihn erkehen und vergehn;
Er darf ja als des Thalgrunds Wächter
Zahraus, Jahrein hier oben stehn.

So sah er wie die rothen Glieder
Das Feuer um das Städtchen wand,
Das dennoch aus den Flammen wieder
Dem Phönix gleich verjüngt erstand.

Er sah der Sansculotten Schaaren
Und ihrer deutschen Gegner Flucht,
Denn leider auch von Kriegsgefahren
Ward oft sein Waldthal heimgesucht.

Noch träumt er von den Schredenstagen,
Da Fluth auf Fluth vom Himmel goß
Und durch das Thal in tollem Jagen
Die Enz verderbenbringend schoß.

Wie sie da mit dem Städtchen grollte,
Das ihr doch sonst so theuer war,
Als ob sie gar verschlingen wollte
Die ganze kleine Häuserjhaar!

Nun mögen nur noch wenig Spuren
Von all' dem Unglück übrig sein;
Es grünen fröhlich Wald und Fluren,
Drum schaut auch froh die Tanne drein!